

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonntage und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt) Robert Viktorius, Magdeburg, Verlag von Bernward Garbann, Magdeburg-Neustadt. Druck von Franz Wetze, Magdeburg. Geschäftsstelle: Dreikönigsweg 127. Redaktion: Dreikönigsweg 127 (Eingang Schreiberstraße). Fernsprech-Anschluss Nr. 1467.

Pränumerando jährlicher Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Frachtporto) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Anzeigenteilband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und bei den Postämtern vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 250 Pf. Bestellgeld. Einzelne Nummern (einschl. der Sonntagsbeilage Die Neue Welt) 10 Pf. Anzeigengebühr die fünfspaltige Zeile 15 Pf. Vollbelegblätter Nr. 7539.

Nr. 184.

Magdeburg, Dienstag, den 9. August 1898.

9. Jahrgang.

Chronik auf das Jahr 1848.

8. August.

Die Schweidnitzer Vorfälle wurden in der preussischen Nationalversammlung erörtert und mit 180 gegen 179 Stimmen folgender Antrag angenommen:

„Der Herr Kriegsminister möge in einem Erlaß an die Armee sich dahin aussprechen, daß die Offiziere allen reaktionären Bestrebungen fernbleiben, nicht nur Konflikte jeglicher Art mit dem Civil vermeiden, sondern durch Annäherung an die Bürger und Vereinerung mit denselben zeigen, daß sie mit Aufrichtigkeit und Hingebung an der Verwirklichung eines konstitutionellen Rechtszustandes mitwirken wollen. — und es denjenigen Offizieren, mit deren politischen Ueberzeugungen dies nicht vereinbar ist, zur Ehrenpflicht machen, aus der Armee auszutreten.“

Der Auftrag wurde, wie vorauszusehen, von der Regierung nicht ausgeführt. —

Au die Adresse des Arbeitgeber-Verbandes des Maurer- und Zimmerer-Gewerbes in Magdeburg.

Wie aus der „Berichtigung“ in Nr. 183 der Volksstimme ersichtlich, wollen die Unternehmer nach Beilegung des Ausstandes keinerlei Engagements mit auswärtigen Maurern und Zimmerern abgeschlossen haben.

Bekanntlich wurde am Montag, den 25. Juli die Arbeit auf sämtlichen Bauten wieder aufgenommen. (Eine Anzahl Maurer, Zimmerer- und Bauarbeiter wurden jedoch nicht sofort eingestellt.) Am Freitag, den 29. und Sonnabend, den 30. Juli besand sich aber in der Rattowitzer Zeitung noch folgendes Inserat:

Maurer- und Zimmerergesellen erhalten während und während der Beschäftigung bei W. Störms, Baugeschäft, Magdeburg, Bahnhofsstraße 15.

Wir richten an den verehrlichen Arbeitgeber-Verband des Maurer- und Zimmerer-Gewerbes zu Magdeburg die Bitte, uns mitteilen zu wollen, weshalb am 29. resp. 30. Juli noch auswärtige Arbeitskräfte gesucht wurden, während doch bereits am 25. Juli hierorts so viel Arbeitskräfte vorhanden waren, daß nicht für alle Beschäftigung vorlag. Wir bitten um eine recht schnelle Beantwortung dieser Frage bitten, weil wir noch weiteres Material der Öffentlichkeit zu übergeben gedenken.

Also: Heraus mit der Sprache! —

Vom Moloch.

Der bekannte Chirurg, Professor v. Bruns in Tübingen, hatte seiner Zeit das völkerräuberische Verbot der sogenannten Dum-Dum-Geschosse, Magazinwehrgeschosse mit einer Spitze aus Blei, verlangt, die die Engländer im Kampfe gegen die Afrikaner verwandt hatten. Zur Begründung hatte er auf dem letzten Chirurgenkongress die gräßlichen Wirkungen dieser Geschosse geschildert. Sie wirken in der Weichteilen geradezu explosiv und zertrümmern, wenn sie auf Knochen treffen, diese in kleine Stücke. Verletzungen sind in den seltensten Fällen heilbar, und die Verwundeten müssen unter schmerzlichen Schmerzen sterben.

Die menschenfreundlichen Bemühungen des Tübinger Professors haben nun einen Gegner gefunden — aus den Reihen der preussischen Militärärzte, den Korpsarzt des ersten Armeekorps, Körtling. Er hält die Verwendung der Kugeln mit Bleispitze unter Umständen für geboten und verweist auf die Erfahrungen, die im Feldzuge der Italiener gegen die Abessinier gemacht wurden. Die Soldaten Menelik's waren mit Gras- und Remington-Gewehren von 11 mm ausgerüstet und das Hartbleischloß dieser Waffen wirkte explosiv. Das italienische Projektil dagegen bestand aus Weichblei, hatte einen Kupfermantel und ein Kaliber von 6—5 mm. Es besaß zwar sehr große Durchschlagskraft, fügte aber „nur“ verhältnismäßig leicht heilbare Wunden mit glattem Wundkanal und kleiner Einschuß- und Ausschußöffnung bei. Die verwundeten Abessinier waren trotz primitiver Verbände zu Tausenden in wenigen Wochen geheilt, 80% von ihnen konnten sich trotz der Wunde zum Verbandplatz begeben. Als die Abessinier italienische Gewehre und Munition erobert hatten, stellten sie von den Geschossen den Kupfermantel durch und stellten sich so Bleispitzgeschosse her, weil sie die verheerendere Wirkung dieser Kugeln erkannten hatten.

Herr Generalarzt Körtling zieht hieraus folgenden Schluß: „Die mitgeteilten Kriegserfahrungen (zu denen sich manche nach gelegentlichen Schußverletzungen aus der Friedens-thätigkeit gesellen lassen) zeigen, daß die untere Kalibergrenze erreicht ist und daß das Mantelgeschloß der Gewehre unter 8—9 mm in einer für den Gesamterfolg nicht unwesentlichen Zahl der Fälle nicht genügt, den getroffenen Feind außer

Gefecht zu setzen. Das Abfeuern der Mantelgeschosse ist meines Erachtens ein Akt der Selbsthilfe gegenüber einem Feinde, dem das unversehrte Geschloß nicht Schaden genug zufügt.“

Herr Körtling möchte folgerichtig darauf dringen, daß das barbarische Explosivgeschloß in der deutschen Armee eingeführt wird. Vielleicht aber giebt er sich mit der „humanen“ und gebräuchlichen Magazinwehrgewehr zufrieden, wenn er die Erfahrungen in Betracht zieht, die im spanisch-amerikanischen Kriege und beim letzten Mailänder Aufstande mit diesem Geschloß gemacht worden sind.

Das Blut muß einem in den Adern starren, wenn man die Schilberungen liest, die unparteiische Augenzeugen von dem Zustande der Verwundeten und Toten in Mailands Straßen entworfen haben. Dort feuerte die italienische Soldateska auf ihre unbewaffneten Mitbürger, und ihre modernen Geschosse, die ihnen im Kampfe mit dem auswärtigen Feind, den Abessinier, nichts genutzt hatten, „thaten Wunder“, wie einst die französischen Chassepotingewehre vor Rom. Ein Geschloß machte ganze Reihen nieder; wurde der Kopf getroffen, so platzte er, wie eine vom Baume gefallene reife Birne, Schäfte in die Extremitäten zertrümmerten den getroffenen Knochen in seiner ganzen Ausdehnung und rissen beim Austritt fürchterliche Wunden ins Fleisch.

Aber vernünftig kennt man diese Wirkungen, und sie genügen noch nicht. Der Gegner muß nicht nur kampfunfähig gemacht, er muß vernichtet werden. Der moderne Militarismus erzeugt Gestaltungen im Menschen, wie sie ein skalprierender Indianer etwa hat. Er führt die Menschheit in die Barbarei zurück. — Darum: Nieder mit dem Militarismus.

Politische Tagesbrunnschau.

Deutschland.

Gegen den Herausgeber der Zukunft ist abermals Anklage wegen Majestätsbeleidigung erhoben worden. Dieselbe soll begangen sein in dem offenen Briefe „An den Kaiser“.

Der Ruf „Es lebe Frankreich!“ gilt in Elsass-Lothringen noch immer als aufrührerisch. Der 39-jährige, in Nachen gebürtige Arbeiter Karl Hinson rief am 30. Juni abends in Metz im Tanzlokal des Wirtes Osterorn „Vive la France!“ Die Ausrufung geschah in angetrunkenem Zustande. Wegen Ausstoßens aufrührerischer Rufe erhielt Hinson von der Meher Strafammer die Strafe von einem Monat Gefängnis.

Das Landgericht in München hat den Forstpraktikanten Gerhardt von Deutz-Köln wegen Herausforderung zum Zweikampf zu 1 Monat, seinen Kartenträger den cand. Jur. Kastner zu 1 Woche Festung verurteilt.

Wie nach der Kölnischen Volkszeitung verlautet, sollen im Ausschusse des Bundes der Landwirte in Betreff der Wahl eines ersten Vorsitzenden große Meinungsverschiedenheiten herrschen. Major Endell soll nur wenig Anhänger haben; in Betracht kommen vornehmlich Frhr. v. Wangenheim aus Pommern, Landtags-Abgeordneter Oberammann Ring (Düppel) und der zweite Bundesvorsitzende Dr. Köstke. Auch Althardt ist in Vorschlag gebracht.

Nach dem Grundsatz, wer Rechte hat, hat auch Pflichten, so schreibt die Allgemeine Fleischer-Zeitung, müßte unsere Landwirtschaft, die immer weitere Maßregeln gegen die Einfuhr ausländischen Viehes verlangt, auch im Stande sein, den vorhandenen Bedarf an Schlachttieren zu decken. Dies ist aber durchaus nicht der Fall und wird auch von jener Seite nicht bestritten. Optimistische Züchter geben sich der Hoffnung hin, vielleicht in vier bis fünf Jahren so weit zu sein, aber auch das ist noch sehr zu bezweifeln. Die Züchter haben unter den gegenwärtigen Verhältnissen ja gar nicht nötig, mit der ausländischen Konkurrenz einen Wettkampf aufzunehmen, und natürlich tritt auf den Gebieten, die keine Konkurrenz zu befürchten brauchen, eine Erschlaffung der Kräfte ein. Das bewies so recht wieder auch die letzte Dresdener Ausstellung. Die bisher bevorzugten Meißener Schweine zeigten auch in ihrer Mehrzahl auffällig weiße Mästel, ein untrügliches Zeichen mangelhafter Blutbildung. Naturgemäß liefern Tiere solcher Beschaffenheit ein blaßes Fleisch, eine Folge unzureichender Fütterung. Wie wir bereits früher ausgeführt, müßte ein Gesetz erlassen werden, das die Verwendung gewisser Futtermittel zu Schlachttiermästungen verbietet. Das Fleischer-gewerk sollte mit allen zu Gebote stehenden Mitteln auf Einführung eines solchen Gesetzes dringen, damit den Meistern, ohne gegen das Verbot des Färbens zu verstoßen, die Herstellung einer dauerhaften, ansehnlichen allen Bedürfnissen und Anforderungen des Publikums entsprechenden Ware möglich ist. Die jetzige Fleischnot, die in Berlin, Hamburg,

Köln, Nürnberg, Tilsit etc. die Fleischermeister bereits, sehr gegen ihren Willen, zu einer Erhöhung ihrer Verkaufspreise zwingt, bedeutet gleichzeitig ein Staslo der deutschen Landwirtschaft. Unter dieser Leistungsunfähigkeit unserer Landwirtschaft darf aber die Bevölkerung Deutschlands nicht länger leiden. Nur wenn unsere Landwirte in der Lage sein sollten, die Fleischbedürfnisse Deutschlands voll zu befriedigen, dann erst mag man dem ausländischen Vieh den Zugang verwehren. Gegenwärtig aber, in dieser Zeit der Schwere auf der Bevölkerung und auf dem Fleischer-gewerbe drückenden Fleischnot muß man mit Entschiedenheit verlangen: Fort mit der Viehsperre! Jeder Tag der Bögerung vergrößert die Not und die damit verbundene soziale Gefahr.

Wie der Vorwärts hört, arbeitet der bekannte Verein der deutschen Zuckerindustrie mit Hochdruck für eine Erweiterung des heimischen Zuckerverbrauchs. Er hat nicht nur der Armeeverwaltung namhafte Zuckerlieferungen angeboten, um umfassende Versuche zur Einführung des Zuckers in die Soldatenkost zu machen, sondern auch einen großen Fond ausgeworfen, um die öffentliche Meinung und die Presse zu beeinflussen. Die im Verlage von Paul Parey erschienene Broschüre „Zucker ein Nährstoff“ entstammt diesem Fond, ebenso wahrscheinlich die in letzter Zeit sich auffällig häufenden Zeitungsmitteilungen über die Marschleistungen zuckergeräthter Soldaten und über ähnliche Wunderwirkungen des Zuckers.

Eine interessante Uebersicht über die Zununungs-bewegung in den letzten 20 Jahren läßt sich auf Grund der nachstehenden Daten gewinnen, die vom preussischen Ministerium für Handel und Gewerbe geliefert sind. Danach hat, um das vorauszunehmen, anfangs der achtziger Jahre die Zununungsbewegung infolge der neuen Gesetze einen Aufschwung genommen, der 1890 den Höhepunkt erreichte. Zwischen 1890 und 1894 trat ein Rückgang ein, der dann in den Jahren 1894 bis 1896 wieder ausgeglichen wurde. Am 1. Dezember 1878 gab es 6018 Zununungen mit rund 150 000 Mitgliedern, Ende 1888 zählte man 7424 Zununungen mit 219 758 Mitgliedern. Am 1. Dezember 1890 bestanden 7823 Zununungen mit 226 049 Mitgliedern, deren Zahl 1894 auf 219 075 gefallen war. Am 1. Dezember 1896 wurden dann 7940 Zununungen mit 224 956 Mitgliedern gezählt.

Der Kultusminister hat die Provinzialbehörden mit der Aufforderung einer Uebersicht über die Versorgung der Hinterbliebenen der Volksschullehrer nach dem Tode vom 1. April 1898 beauftragt. Insbesondere wünscht der Minister ein Urteil zu gewinnen über das Verhältnis, in welchem zur Zeit die Pension der Witwen und Waisen zu dem Einkommen bzw. der Pension des Ehemanns und Vaters steht. Zu diesem Zwecke sollen die Pensionsverhältnisse der sämtlichen, im Staatsjahre 1897/98 zu Witwen und Waisen von öffentlichen Volksschullehrern gewordenen Personen dargelegt werden.

Die Hamburger Staatsanwaltschaft verfügte in der Angelegenheit der unbefugten photographischen Aufnahme der Leiche des Fürsten Bismarck die Beschlagnahme der Platten. Auch in Magdeburger Buchhandlungen sind derlei Photographien zu haben.

Die Tägliche Rundschau versichert, daß der Wortlaut des Entlassungsgesuchs des Fürsten Bismarck, wie es sich in Händen der Regierung befindet, demnächst veröffentlicht werden soll. Man will damit jeder Legendenbildung vorbeugen.

Es ist bekannt, daß Fürst Bismarck ein ungewöhnlicher Geizhals war. Aus einem verarmten Junker ist er ein steinreicher Millionär geworden; sein Nachlaß wird auf 30 Millionen Mark geschätzt. Folgendes sind die Legate, die er seiner langjährigen Dienerschaft hinterlassen hat: der 25 Jahre im Dienste des Fürsten gestandene Kammerdiener Pinnow erhielt 5000 Mark, zwei andere Leute erhalten 3000 und 2000 Mark, und zwei weibliche Dienstmädchen je 1000 Mark. Kober ist das wirklich nicht.

Nachrichten aus dem Auslande.

Die Statthalterei in Prag verbot die Gründung eines Bundes der deutschen Städte in Böhmen mit der Begründung, daß der Bund laut den vorliegenden Statuten politische Tendenzen verfolgen würde. Schrecklich!

Im Gefängnislazarett in Mailand befinden sich noch etwa 30 Individuen, die in den Mailagen verwundet und noch nicht vom Kriegsgericht abgeurteilt werden konnten. Alle übrigen Prozesse für Mailand sind beendet. Von im ganzen etwa 3000 Verhafteten sind 652, darunter 184 Minderjährige und 24 Frauen, zu 1307 Jahren Kerker, 46% Jahren Gefängnis und

8 1/2 Jahren Korrektionshaus verurteilt worden, ungeredet die gegen Abwesenheit ausgesprochenen Strafen.

Die Zahl der in ganz Italien aufgestellten politischen und Arbeitervereine beträgt nach dem Corriere della Sera etwa 8000.

Bezüglich des Strafantrags Christian Esterhazy's gegen seinen Vater wegen Unterschlagung forderte Zeitschrey den Kläger auf, Beweise für seine Beschuldigungen beizubringen.

Bei der Beratung der Impfgesetz-Novelle in der vom Oberhause abgeänderten Fassung beantragte im Unterhause Chaplin die Wiedereinführung der Bestimmung, die diejenigen Personen von der Wirksamkeit des Gesetzes befreit, die vor zwei Nichtern die Erklärung abgeben, daß sie gegen die Impfung Gewissensbedenken haben.

Wegen der chinesischen Eisenbahnfrage ist zwischen England und Rußland ein nicht unbedeutender Streit entstanden, welcher bereits zu diplomatischen Auseinandersetzungen geführt hat.

Die Friedensverhandlungen zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten sind noch zu keinem befriedigenden Abschluß gekommen.

Die Stadt Manzanillo auf Cuba hat sich den Amerikanern gleichfalls ergeben.

Eine spanische Depesche aus Santiago besagt, die spanischen Soldaten seien infolge des Mangels an Lebensmitteln entkräftet; auch hätten sich durch den Aufenthalt in dem engen, ihnen von den Amerikanern ausgewiesenen Lager Krankheiten unter ihnen immer mehr ausgebreitet. Es gebe augenblicklich 8000 Kranke, ungeredet diejenigen, die in den Hospitälern liegen. Die Sterblichkeit beträgt täglich 14.

Das gelbe Fieber breitet sich unter den amerikanischen Truppen bei Santiago immer weiter aus. Wie General Chaster meldet, hatte er am 3. August 3778 Kranke in seiner Armee, unter denen 2696 Fieberkranke sich befanden. 449 neue Fieberfälle sind aufgetreten und seit dem 31. Juli sind 8 Todesfälle zu verzeichnen. General Chaster hat den Befehl erhalten, seine Truppen unverzüglich nordwärts zu dirigieren.

Einem weiteren Bericht des Generals Chaster vom 4. August zufolge beträgt die Gesamtzahl der Kranken 3354, unter welchen sich 2548 Fieberkranke befinden; neue Fieberfälle sind 502 zu verzeichnen, geheilt sind 549, gestorben 14 Mann.

Gegen die Armenier haben nach Konsularberichten die Gendarmeregimentabteilungen im Distrikt Ahat (Wilajet Tiflis) bei den Nachforschungen nach Waffen und revolutionären Schriften Ausschreitungen verübt; dagegen ist die Meldung von Plünderungen durch die Kurden bisher nicht bestätigt.

In Guatemala ist nach einer Privatdepesche vom 4. August an der Westküste eine Revolution ausgebrochen, doch blieb die Regierung bisher siegreich.

Parlamentarische Nachrichten.

Es ist der nationalliberalen Presse äußerst unangenehm, daß das preussische Finanzministerium die Erhöhung der Beamtengehälter nicht in dem früher versprochenen Maße durchführen will. Dies ist der nationalliberalen Presse um so unangenehmer, als sie vor den Wahlen die bestimmte Erklärung abgegeben hat, die Wünsche der Beamten werden, soweit dies thunlich, Berücksichtigung finden. Die entgegengesetzten Angaben der sozialdemokratischen Presse sollten damit auf „das schlagendste widerlegt“ sein. Und nun kommen die offiziellen Organe und bestreiten mit ihren Angaben die Wahrheit der sozialdemokratischen Behauptungen. So etwas ist bitter. Man achte nur auf das Lamento das aus der nationalliberalen Presse klingt: „Es ist zuzugeben, daß die persönlichen Leistungen des Staates fortwährend im Steigen begriffen sind, aber eine tüdel angebrachte Sparsamkeit würde

doch sehr mißere Früchte tragen. Die Autorität des Staates beruht auch nicht auf einer scheinbaren und scheinbaren Beamtenmacht und heute, wo nicht mehr die Klagen dagegen verschlossen werden können, daß das Gift der unfruchtbarsten Tendenz auch anfängt, in die Beamtenkreise einzudringen, ist es nicht als notwendig, der Unzufriedenheit, soweit sie berechtigt ist, in den Kreisen der Staatsdiener den Boden zu entziehen. Will man den revolutionären Sozialismus mit Erfolg bekämpfen, so ist es eine der ersten Aufgaben, für eine zuverlässige und unerschütterliche Beamtenmacht Sorge zu tragen. Wir sind allerdings der Überzeugung, daß die weit überwiegende Mehrheit der deutschen Beamten einer Versäufelung durch die Vorkämpfer der sozialistischen Lehren völlig unzugänglich ist, aber auch hier gilt doch das Wort, das Herr v. Miquel vor noch nicht langer Zeit ausgesprochen hat: „Deuge vor.“ Wie unerschrocken doch die nationalliberale Presse ist. Sie will nicht zugeben, daß bei den letzten Wahlen die überwiegende Mehrheit der kleinen und mittleren Beamten bereits für die Sozialdemokratie gestimmt haben.

Soziale Bewegung.

Die Schauerleute Hamburgs haben in einer städtischen Versammlung beschlossen, den Stauerbaufen und dem Verein Hamburger Rheder einen neuen Lohnarif vorzulegen. Sie fordern darin einen Tagelohn von 5 Mark (bisheriger Lohn 4,20 Mark), eine Erhöhung des Lohnes für Nachtarbeit von 5 Mark auf 6 Mark, für Ueberstunden 80 Pfg., für Sonn- und Festtagsarbeit 6 Mark pro Tag, für gesundheitsgefährliche und ausnahmsweise schwere Arbeiten, wie Lösung von Getreide, Salpeter, Guano usw. pro Tag 6 Mark und für die Nacht 7 Mark. Für Not- und Havariearbeiten werden 50 Prozent Zuschlag verlangt. Die gewöhnliche Arbeitszeit soll auf die Zeit von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends festgelegt werden. Weiter wird verlangt: freie Beförderung an und von Bord der Schiffe und Lohnzahlung an Bord der Schiffe nach beendeter Arbeit. Die Forderungen decken sich mit den vor dem großen Streit aufgestellten, und zu einem geringen Teile gehen sie etwas über diese hinaus. Falls die Stauer und Rheder den Tarif anerkennen, will man ihn auch der Handelskammer zur Billigung vorlegen, um so einen Tarif zu bekommen, der bei Klagen vor dem Gewerbegericht als Unterlage dienen kann.

Zum Maurerstreik in Jüßburg wird uns mitgeteilt, daß von den 43 italienischen Maurern, die als Ersatz für die Streikenden angeworben waren und am Bau des Schlachthauses beschäftigt werden sollten, 30 die Arbeit niedergelegt haben. Die fremden Maurer waren abgefordert von der Bevölkerung, indem man sie in der Quarantänestation untergebracht hatte. Aber auch diese weise Vorsicht half nicht. Im Bauhof herrscht in Jüßburg Totenstille.

Der Tischlerstreik in Uelzen in Hannover ist nach elfwöchiger Dauer für beendet erklärt worden, da die laufenden Arbeiten sämtlich nach auswärts vergeben sind und deshalb die Tischlermeister selber nur wenig zu thun haben. In drei Werkstellen sind die Forderungen der Arbeiter bewilligt; in den übrigen sollen die Forderungen zu gelegener Zeit von neuem gestellt werden.

Die Glaser und Tischler in Wittenberg, etwa 60 an der Zahl, legten am Mittwoch die Arbeit nieder. Sie verlangen zehnstündige Arbeitszeit und statt des Tagelohnes Stundenlohn, der je nach den Fähigkeiten des einzelnen Arbeiters bemessen werden soll.

Beim Streit der Tischler in Greiz handelt es sich hauptsächlich um die Durchführung folgender Forderungen: 10 stündige Arbeitszeit, Abschaffung der Accordarbeit, 15 Prozent Lohnerrhöhung, 10 Pfennig Zuschlag für Ueberstunden, 20 Pfennig Zuschlag für Sonntagsarbeit. Von den hiesigen Tischlergesellen sind ca. 80 Prozent organisiert.

Die Bauhandwerker Nürnbergs stehen im Streit.

60 000 Mark sollen von den Bäckermeistern Deutschlands unverzüglich für die durch den Bäckerstreik und den Brothochrott geschädigten

Hamburg-Münchener Bäckermeister aufgebracht werden. Zu diesem Zwecke soll ein Extrabeitrag von 1 Mark erhoben werden.

Auch in Magdeburg wird ein derartiger Beitrag erhoben. Haben die hiesigen Bäckermeister die Erlaubnis zur Erhebung dieser Beiträge eingeholt?

In Nr. 181 der Volksstimme gaben wir folgendes bekannt:

Beiträge zum Besten der Streikenden. In einer Versammlung der streikenden Zimmerer war beschlossen, daß die zu den neuen Bedingungen arbeitenden Kollegen täglich 1 Mark zum Besten der Streikenden zahlen sollten. In der Versammlung vom 18. Juni d. J. nahm der Zimmermann Emil Möller zu Neustadt diese Beiträge in Empfang, darin wurde von der Polizei die Ausführung einer Kollekte ohne polizeiliche Erlaubnis erwidert und Möller ein Strafgebot in Höhe von 30 Mark zugestellt. Der Widerspruch hatte keinen Erfolg, denn der Gerichtshof nahm gleichfalls an, daß eine öffentliche Kollekte vorliege. Die Bäckerarbeiter wollen überall Umschau halten und uns obige Frage so bald als möglich beantworten.

Maßregelungen von Arbeitern.

Bekanntlich sind in Oberschlesien auch auf fiskalischen Werken Maßregelungen von Arbeitern wegen deren sozialdemokratischer Bestimmung vorgekommen. Das einzig Erfreuliche bei diesen Maßregelungen aus diesen Musterbetrieben ist die Offenheit, mit der die Maßregelungen begründet werden. Hier ein Beispiel:

Königl. Central-Verwaltung der Steinkohlen-Bergwerke König und Königin Luise.

J. N. D. 127.

Auf die an das königliche Oberbergamt gerichtete, uns zur weiteren Veranlassung abgegebene Bescheid vom 19. d. M. Juni, nahme Ihrer Entlassung betreffend, werden Sie hierdurch abschließend beschieden. Es steht unzweifelhaft, auch durch Ihr eigenes Geständnis fest, daß Sie gelegentlich der letzten Reichstagswahl für den sozialdemokratischen Kandidaten agitatorisch thätig gewesen sind. Für derartige Arbeiter ist in unserer Belegschaft kein Platz.

An den ehemaligen Bergmann Johann Zenda zu Königshütte D.S.

Die Offenheit des Schreibens wirkt geradezu erfrischend. Wir sind den Herren sehr dankbar, daß sie uns so vorzügliches Agitationsmaterial gerade ins Haus schicken. Die Erkenntnis der Klassenlage kann in Oberschlesien nichts besser fördern, als solche Schreiben wie das des Herrn Hilger. Wenn übrigens alle „derartigen“ Arbeiter aus der Belegschaft entfernt werden sollten, dann könnten die fiskalischen Gruben in Oberschlesien sofort die Türe schließen.

Nachrichten aus Magdeburg.

Nicht nur dem Vorsitzenden der örtlichen Verwaltungsstelle der Allgemeinen Kranken- und Sterbefälle der Metallarbeiter in Magdeburg ist ein Strafmandat zugewandt. Auch die drei Revisoren sollen 20 Mark bezahlen. (Bei dieser Gelegenheit wollen wir gleich richtig stellen, daß Bernstein wegen des zweiten Vergehens nicht mit 10, sondern mit 50 Mark bestraft worden ist.)

Für Müllräumwörter werden folgende offene Stellen im Bereiche des 4. Korps bekannt gegeben. Gesucht werden: in Burg beim Magistrat 1 Polizeijergant sofort (nicht über 35 Jahre alt, 1000 Mark, steigend bis 1500 Mark und 60 Mark Kleidergeld, pensionsberechtigt), bei der Eisenbahndirektion in Erfurt (der Dienstort wird bei der Einberufung bestimmt) 15 Müllräumer für den Bahnwärter- und Weichenkellerdienst zum 1. Oktober (700 Mark, event. steigend bis 1500 Mark, und Wohnungsgeld), in Dessau bei der Garnisonverwaltung 1 Kasernenwärter zum 1. Oktober (700 Mark, steigend bis 1100 Mark, und Nebeneinkünfte) in Halle beim Magistrat 1 Magazindienner mit 300 Mark Ration sofort (1100 Mark, steigend bis 1500 Mark, pensionsberechtigt), in Helligensstadt beim Magistrat ein Nachwächter zum 1. Oktober (240 Mark), in Stendal beim Magistrat 1 Nachwächter zum 1. Oktober (480 Mark), in Wolkamsdorf beim Postamt 1 Landbriefträger zum 1. September (700 Mark, steigend bis 900 Mark). Zu diesen Stellen ist der Civilversorgungsschein erforderlich. Die Nachwächter mit ihren 240 und 480 Mark und der Landbrief-

Fenilleton.

Russische Dorfaristokratie.

Ein Sittenbild von J. A. Stalow.

Aus dem Russischen von Wilhelm Goldschmidt.

16) Auf eine Einnahme war nicht zu rechnen. Iwan Artemitsch verkaufte einige Schweine, Schafe, zwei Kühe und einen dreijährigen Hengst, welchen er bereits als Mitgift für seine Tochter bestimmt hatte, setzte für den Erlös Fenstergläser ein, kesserte Dächer und Zäune aus und deckte die nötigsten Ausgaben. Inzwischen kam der August, Roggen mußte geerntet, Samen gekauft werden. Wieder fuhr Iwan Artemitsch zu Blinow, entließ 100 Tchetwert Roggen und machte sich an die Aussaat. Der Herbst ließ sich gut an. Die Winterfrucht gedieh und Iwan Artemitsch bereitete den Boden für die Frühlingsaat. Der Winter kam mit seinen eintönigen kurzen Tagen und langen Nächten. Iwan Artemitsch schränkte sich ein; statt drei Gerichten zu Mittag, begnügte er sich mit zwei, schlachtete Schweine, Gänse, Truthühner und Enten, von denen er jedoch die wenigsten für sich verwendete, vielmehr das meiste in der Kreisstadt absetzte und für das gelobte Geld Thee, Zucker, das nötige für den Haushalt einkaufte; statt des teuren Tabaks kaufte er eine billige Sorte und trank keinen Wein. Ein Gutsbesitzer, dessen Gut verpfändet ist, hat mancherlei Sorgen, an allen Ecken und Enden gilt es Löcher zuzustopfen. Die meiste Sorge macht ihm die Bank, der erste Januar und der erste Juli sind die schwersten Tage im Jahr. Oftmals wird beim Herannahen dieser Tage dem Schuldner bang um das Herz. Gegen Weihnachten ging Iwan Artemitsch wieder zu Blinow und nahm, um der Bank Genüge zu leisten und Samen einzukaufen, Geld auf. Eintönig zogen sich die Wintertage hin, nur Radja gewährte ihm Freude. Um sich zu zerstreuen, spielte er abends mit ihr ein leichtes Kartenspiel oder sie spielte Klavier und er, seine Pfeife rauchend, geht auf und nieder, wobei er, durch die Lüne beschwichigt, rechnet und überlegt, wie er es anzustellen habe, Ausgaben und Einnahmen einfließen zu lassen.

Stare jangen, schmetternd schwangen sich die Berchen auf, hell schien die Sonne, ein warmer Wind wehte, allmählich verschwand der Schnee, das Eis schmolz und die Flüsse rauschten. Iwan Artemitsch und Radja lebten auf; trotz ihrer sechzehn Jahre war ihr Herz das eines Kindes geblieben, welches sich hinreißen läßt von lichter Freude. Sie eilte auf das Feld, ruderte auf dem schäumenden Fluß, welcher aus seinem Bette getreten war und Eischollen aufeinander drängte, suchte im Walde Schneeglöckchen und wand sie zu einem Strauß. Osten nahte mit all seinen lustigen Vorbereitungen — Osterbrot, Osterkäse, gebackenem Osterschinken, Osterieren, dem Aufhängen der sauberen gestärkten Gardinen, dem Abreiben der Bilder; man nahm die Vorkäfenster aus und frische Luft drang in die Zimmer. Spähen zwitscherten auf dem Fliederbaum, des Nachbarn Hunde fielen ein, vor Entzücken klatschte Radja in die Hände.

Heuer ging die Osterwoche vorüber. Iwan Artemitsch lud den Priester ein, ließ im Speicher ein Dankgebet mit Wasserweiche halten, besprengte die Samen — und nun begann die Feldarbeit. Nach einer Woche war die Aussaat beendet. Die Sonne glühte und die Saat ging auf und lag wie grüner Sammet auf dem Boden. Wie ließ sich alles so günstig an! Bald jedoch trat Dürre ein — und der Segen war vernichtet; vernichtet sogar die Winterfrucht, welche reiche Ernte versprochen hatte. Iwan Artemitsch war nutzlos, er besuchte sogar seine Felder nicht mehr. Aber der erste Juli stand vor der Thür, die Zinsen mußten bezahlt werden, trotzdem die Hoffnung auf eine ergiebige Ernte verschwunden war. In der Umgegend wurden die Jahrmärkte abgehalten, es wurde gekauft und verkauft, man sah sich die Leute an und ließ sich betrachten. Die Arbeiter von Iwan Artemitsch hatten ihr Geld nötig, einer nach dem anderen kam, auch Gussow, der Lederhändler, fuhr vor, bei welchem er zum Unglück im Winter Ware für etwa hundert Rubel auf Borg genommen hatte. Alle diese Leute drangen in das Wohnzimmer, verbengten sich und baten um ihr Geld. Wäre das Gut nicht verpfändet, so könnte man immerhin leben, jetzt aber mußte man sich im Kopf, wenn man nur daran denkt. Iwan Artemitsch grübelte und konnte nichts anderes finden, als Blinow anzugehen, ihm hundert Deßjätinen abzukaufen.

Blinow war ein einfacher Bauer, jedoch nur dem äußeren nach, aber nicht in seiner Seele, da er Bauernglüte und Ehrlichkeit nicht besaß. Schon als Knabe an Betrügereien gewöhnt, kaufte er etwa dreihundert Deßjätinen Land und wurde Kaufmann zweiter Gilde. Er nährte sich von Getreide und Gröhe und bereicherte sich derart, daß er viertausend Deßjätinen im Besitz hatte, welche an Iwan Artemitschs Gut grenzten. Er lebte auf seiner Meierei in einer schmuckigen Hütte, umringt von Höfen und Schweineställen inmitten eines Gestankes, welcher die Umgegend weit verpestete. Wer den Weg zur Meierei nicht kannte, witterte sie durch diesen unerträglichen Gestank, welcher in einer Entfernung von drei Werst sich noch bemerkbar machte. Dicht vor der Meierei befand sich ein Teich, welcher durch Anhängung des Frühlingswassers feststand war. Dieses stehende Gewässer faulle und hauchte gleichfalls einen üblen Geruch aus; im Juni trocknete er ein. Auf dieser Meierei, welche „die stinkende“ genannt wurde, deren Ausdünstungen mitunter bis zum Gute von Iwan Artemitsch getragen wurden, lebte beständig der Kaufmann Blinow.

Wie zu erwarten war, schlug er Iwan Artemitsch den Kauf von hundert Deßjätinen ab, erbot sich aber, ihm noch tausend Rubel oder mehr zu leihen. Iwan Artemitsch mochte darauf nicht eingehen, indem er erwog, ein neues Darlehen würde seine Verhältnisse noch mehr verwirren. Da er jedoch Mittel haben mußte und Blinow ihm bewies, wenn er an einen anderen hundert Deßjätinen loskäufte, so könne er nicht nur die Schuld zurückzahlen, sondern auch einen Teil der Bankschuld tilgen, ließ er sich bestimmen und ließ bei dem gefälligen Nachbar die angebotenen tausend Rubel.

Bei der Rückfahrt kam ihm in der Nähe seines Gutes Radja entgegen, welche sich zu ihm in den Wagen setzte und eine große Neugier erzählte. Als sie Beeren im Walde suchte, traf sie einen jungen Mann, der zum Jagen gegangen war; sein Hund hatte sie so erschreckt, daß sie aufschrie und den Korb mit den Beeren fallen ließ. Das leitete ihre Bekanntschaft ein. Der junge Mann war Blinows Sohn. Er war eben aus Moskau gekommen und drückte seinen Wunsch aus, sie auf ihrem Gute zu besuchen.

(Fortsetzung folgt.)

träger mit seinen 700 Mark Jahresgehalt zeigen, wie trefflich es bestellt ist um die Beamten im preussischen Staate. Trotzdem wundern man sich, wenn die unteren Beamten zu Sozialdemokraten werden und nicht mit patriotischen Erlassen gegen dieselben zu Felde. (Siehe parlamentarische Nachrichten.)

Die nächste Sitzung der Stadtverordneten findet am Mittwoch statt. Auf der Tagesordnung derselben steht unter anderem die Vorlage betreffend Errichtung einer städtischen Arbeitsnachwehstelle.

Eine Befestigung der städtischen Mieselfelder wurde vom Oberpräsidenten von Bötticher, dem Regierungspräsidenten von Arnstedt und dem Baurat Wille vorgenommen. Die bei Korbeltig belegene Anlage wurde in bester Ordnung gefunden. Auch der angenehme Duft?

Die Einrichtung einer Acetylen-Gasanstalt wird von der königlichen Eisenbahndirektion beabsichtigt. Der Gasbehälter soll auf dem hiesigen Hauptbahnhofe in einem Raum der dort in der Nähe des alten Militärkirchhofs belegenen Fettgasanstalt errichtet werden.

Die Maut- und Lausenerzölle sind unter den Schatzbeständen auf den Feldfluren von Magdeburg-Altkreis und Sudenburg ausgebrochen. Nach einer Bekanntmachung des Polizeipräsidenten ist der Vertrieb von Weibvieh und der Zutrieb von Wiedertäuern und Schweinen dorthin nicht gestattet.

Ihre Umwandlung in eine Zwangsinnung beschloß die hiesige Klemptnerinnung.

Der Strommeister macht bekannt, daß die zu Berg fahrenden Schlepplage mit möglichst wenig Anhang und mit kurzem Schlepplahn feils die östliche Seite der Lögauer Chausseebänke, dagegen die zu Thal fahrenden Schiffe die westliche Seite zu benutzen haben.

Bismarcks Vermächtnis ist nach Ansicht des Amtlichen der Kampf mit Ausnahmestellen gegen die Sozialdemokratie, weil diese „das sicherste, ja das einzige Bollwerk wider die finsternen Gewalten des Umsturzes“ sind. Daß das bismarckische Regime eine so schmachvolle Schluppe erlitten hat im Kampfe wider den „Umsturz“ mit Ausnahmestellen, scheidet den Amtlichen nicht weiter an. Er hat nichts gelernt und viel vergessen.

Hilft Bismarck und der Simplizismus. Das Verbot des Wahnwortsverkaufs des Simplizismus durch den Eisenbahnminister findet den Beifall des früheren Bismarckmentors, der Hamburger Nachrichten. Sie freuen sich sehr darüber und behaupten von Herrn Albert Langen, dem Herausgeber des Simplizismus, er sei ein Freund Frankreichs und der Witz seines Blattes arte oft zu kraffen Gemeinheiten aus. Diese Behauptungen nehmen sich recht hübsch aus in einem Blatte, in dessen Spalten die von abgrundtiefer Gemeinheit der Gesinnung zeugenden Recepte zur Bekämpfung der Sozialdemokratie angelegt werden. Wenn ein Blatt ungeheuer ist, von hoher stillicher Werte aus die Simplizismus-Witze zu kritisieren, dann muß es gewiß die Hamburger Nachrichten, die übrigens in ihrem Urteil über den Simplizismus mit ihrem Herrn und Meister, mit Bismarck, nicht übereinstimmen. Der Magdeburgerischen Zeitung wird nämlich von Herrn Albert Langen geschrieben, daß ihm noch am 3. Februar d. J. durch den Sekretär des Fürsten Bismarck mitgeteilt worden sei, er, Bismarck, lese den Simplizismus mit Vergnügen, sei aber durch seine Krankheit verhindert, Herrn Albert Langen dieses selbst auszusprechen. Daß die Simplizismuswitze den Beifall des Alten in Sachsenwalde fanden, erscheint uns zweifellos. Neugierig sind wir aber, ob sich diese Liebe zu dem genannten Witzblatte nun, nachdem sie vom Meister bekannt ist, auch auf die Anhänger desselben überträgt. Wundern soll es uns nicht, wenn der Bismarckfaktus, der in diesen Tagen so wunderliche Witzenthaten entfaltet hat, auch dazu führt, daß dem verköpften Blatte wieder die Wäden der Buchhandlung geöffnet werden. Sollte dieses aber nicht der Fall sein, dann verweisen wir alle Bismarcker auf die Buchhandlung Volksstimme, dort ist der Simplizismus, der ihrem Herrn und Meister so viel Vergnügen bereite, noch immer zu haben.

Unfälle. Beim Uebersteigen einer Umfassungsmauer des Grundstücks Johannisbergstraße 3 ist der Kellner August S. gefallen und hat sich dabei Wunden am Hinterkopf und am linken Unterschenkel zugezogen, die seine Aufnahme in der allstädtischen Krankenanstalt nötig machten. Vom Verfall geküßt ist der Zimmerlehrer Gustav F. auf einem Bau in Hildesheim. Er hat dabei den Oberkörper gebrochen und wurde der allstädtischen Krankenanstalt zugeführt. Von einem Radfahrer überfahren ist die Witwe Sch. auf der Plauenstraße. Sie erlitt einen Bruch des Unterarms und mußte ärztliche Hilfe in der städtischen Krankenanstalt in Anspruch nehmen.

Die deutschen Hausagravier am Werke.

In Wiesbaden trat am 4. d. M. der zwanzigste Verbandstag der städtischen Haus- und Grundbesitzer-Vereine Deutschlands zusammen. Die Verhandlungen, gerichtet auf Wahrung der Interessen des Grund- und Bodens- und Wohnungswuchers, gewannen von vornherein einen stark politischen Anstrich. Ein Kanzleirat Jähne (Leipzig) wendete sich gegen die Unterstützung der Arbeiter-Wohnungs-Genossenschaften. Diese Unterstützung sei ein Ausfluß des allgemeinen Humanitätsbegriffs. Man wolle den Arbeitern alle Vorteile schaffen, berücksichtige aber dabei das Interesse des Haus- und Grundbesitzes so wenig, daß dieser vollständig an die Wand gedrückt werde. Ein Ausfluß dieses Humanitätsbegriffs sei das allgemeine Wahlrecht, durch das der Arbeiter in die Lage versetzt werde, ungerechtfertigte Ansprüche zu erheben und sich Vorteile zu verschaffen, die ihm nicht gebühren. Und während man mit den Arbeitern liebäugelt, um ihre Stimmen bei den Wahlen zu ergattern, lasse man den Hausbesitzer ohne eine angemessene Vertretung. Es sei sehr bedauerlich, daß weder im Reichs- noch im preussischen Landtage Vertreter der Hausbesitzer-Interessen läge.

Merkt Euch das, Arbeiter! Nur einer der Teilnehmer, der Landtagsabgeordnete Ploß-Mühlheim, war ehrlich und verständig genug, diesem brutalen Standpunkt entgegenzutreten und Verwahrung dagegen einzulegen, daß das allgemeine Wahlrecht angetastet werde.

Ein Professor Blagel nannte die Grund- und Hausbesitzer die „treuesten Stützen des Staats“ und alle diejenigen, die ihnen durch Bau von Arbeiterwohnungen Konkurrenz bereiten „Gegner der bestehenden Ordnung“!!! Eine ganze Reihe von Rednern leugnete kurzweg, daß es eine Wohnungsnot gebe!!! Es ist alles gut und wohl bestellt im Wohnungswesen. Die ärmeren Klassen haben gar keine Ursache, sich über schlechte Wohnungen, hohe Mieten u. z. zu beschweren!

Es ist wirklich die höchste Zeit, daß die Sanitätspolizei sich solcher Hausagravier annimmt und sie auf ihren Geisteszustand untersuchen läßt, ehe sie mit ihrem Wahnwitz ihre Nachkommen erblich belasten.

Der Verbandstag nahm folgende Resolution an: Der Centralverband nimmt zur Zeit davon Abstand, die Einführung eines einheitlichen Mietvertrags-Formulars für die Verbände anzufragen. 2. Die Verbände haben im Interesse ihrer Mitglieder darauf hinzuwirken, daß Mietverträge stets schriftlich abgeschlossen werden und die Beträge folgende Bestimmungen enthalten: a) Der Mietzins ist vierteljährlich oder monatlich im Voraus zu zahlen. b) Bei Nichtzahlung eines Mietzins-Zeites binnen bestimmter Tage nach Fälligkeit ist der Vermieter zur Kündigung des Mietverhältnisses ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist berechtigt. c) Der Mieter haftet dem Vermieter für alle Beschädigungen

des Grundstücks, welche von seinen Mietern, Hausgenossen, Diensthöfen und Angestellten, sowie bei einer für ihn oder diese Personen vorgenommenen Verbesserung von Sachen verursacht werden, ohne Rücksicht darauf, ob diese Haftung nach dem Gesetz eintritt. d) Bei Nichtbefolgung der als wesentlichen Bestandteil des Mietvertrages zu erklärenden und von beiden Teilen zu unterzeichnenden Hausordnung ist der Vermieter berechtigt, das Mietverhältnis ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist zu kündigen, jedoch erst dann, wenn der Mieter nach Verwarnung von neuem gegen die betreffende Bestimmung der Hausordnung verstoßen hat. e. Bei Ueberlassung von Räumen an Eheleute sind beide Eheleute als vertraglich berechtigt und verpflichtet zu bezeichnen; der Vertrag ist demgemäß von beiden Eheleuten zu unterzeichnen. f. Der Vermieter versichert, daß er ein den gemieteten Räumen entsprechendes Mobiliar als unbeschränktes Eigentum besitzt. Der Vermieter ist berechtigt, falls diese Versicherung unrichtig ist, oder falls das von dem Mieter bei Uebernahme der Räume eingebrachte Mobiliar nicht sein unbeschränktes Eigentum ist, zu jeder Zeit das Mietverhältnis ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist aufzulösen. Mit Rücksicht darauf, daß in dem weitaus größten Teile des Reiches die Kalender-Quartals-Ersten bezw. der 1. April und 1. Oktober die allgemeinen Umzugsstermine sind, werden diejenigen Verbände, in deren Bezirken andere Termine üblich sind, im allgemeinen Interesse ersucht, darauf hinzuwirken, daß auch bei ihnen die Kalender-Quartals-Ersten als allgemeine Umzugs-Termine eingeführt werden.

Polizei und Volksstimme.

Unter der Andeutung: „Polizei, Sonnenbach und Volksstimme in Magdeburg.“ (Ein Kulturbild aus dem 18. Jahrhundert) berichtet die Alldeutsche Arbeiterzeitung über den Sonnenbach-Prozess. Die übrige Parteipresse hat den Prozess gleichfalls wiedergegeben und die beachtenswerten Worte des Herrn Landgerichtsrats Glasewald: „Dieser Vorwurf (die Polizei messe nicht mit gleichem Maße) sei aber ein sehr schwerer, denn pflichtgemäß dürfe die Polizei die Sozialdemokraten nicht schlechter behandeln, als andere Leute, thäte sie es aber, so würde sie sich sehr verächtlich machen.“ im Druck hervorgehoben.

Der Schumannsdoppelposten ist thatsächlich vor der Buchhandlung Volksstimme verschwunden.

Nachrichten aus der Provinz.

Mühlberg. (Beim Baden ertrunken.) Der zwölfjährige einzige Sohn eines hiesigen Privatmannes ertrank, als er unweit der alten Kahnfähre in der Elbe badete.

Nordhausen. (Unfall.) In dem benachbarten Ulrich ereignete sich ein schrecklicher Unfall. Der Landwirt und frühere Schütze Dempschke aus Nordhausen stürzte von seinem mit vier Rufen bespannten Wagen und wurde eine Strecke weit geschleift und schließlich überfahren. Der Verunglückte hat dabei so schwere Verletzungen erlitten, daß er bald darauf gestorben ist.

Stassfurt. (Unfall auf dem Bahnhof.) Auf dem Rangierbahnhofe ereignete sich ein Unfall dadurch, daß eine von Sildem kommende Maschine einem von Norden her abgehenden leeren Wagen bei dem Mittelstadium in die Seite fuhr, ihn hochhob und in ein neben dem Turm stehendes Häuschen drückte, in dem der dienstthuende Assistent sich zeitweilig aufzuhalten pflegt. Der Wagen sowohl wie das Gebäude gingen dabei vollständig in Trümmer; auch die Maschine erlitt erhebliche Beschädigungen. Personen wurden zum Glück bei dem Unfall nicht verletzt.

Die größte Maschinenbauanlage Deutschlands

wird in nächster Zeit in Aischersleben errichtet werden. Das Werk dessen Größe und Bedeutung alle festländischen Dampfmaschinenwerkstätten überragt, wird mit allen Mitteln der modernen Technik ausgestattet und hauptsächlich mit amerikanischen Präzisions- Werkzeugmaschinen ausgerüstet sein. Von dem rund 210 000 Quadratmeter umfassenden Areal wird vorläufig eine Fläche von etwa 30 000 Quadratmetern zur Bebauung gelangen. Den Bau der Maschinenanlage hat die Architektenfirma Händel u. Franke in Leipzig projektiert und zur Ausführung übernommen. Zur Vermittelung des Verkehrs zwischen den einzelnen Werkstätten soll eine elektrisch betriebene Eisenbahn von 5 Kilometer Länge angebracht werden. Das Unternehmen wird sich hauptsächlich mit dem Bau von Dampfmaschinen bis zu 10 000 Pferdestärken beschäftigen. Das Bedürfnis nach einer solchen Anlage wurde dadurch geschaffen, als die großen Elektrizitätsgesellschaften bei dem Bezug der erforderlichen Dampfmaschinen immer abhängiger vom Ausland, besonders von Belgien und Amerika wurden. Große Berliner Bankhäuser, verschiedene Großindustrielle, unter anderen auch die Firma Ludwig Löwe u. Co., haben sich daher vereinigt, um in Aischersleben die für die deutsche Maschinenindustrie einzig bestehende Anlage in kurzer Zeit auszuführen. (Leipz. Volksz.)

Nachrichten aus dem Reiche.

Burghausen. (Großfeuer.) Aus Burghausen in Bayern wird über ein großes Feuer berichtet, welchem auch ein Menschenleben zum Opfer fiel. Mittwoch morgen schlug eine mächtige Rauch- und Feuersäule aus der Großmüscherschen Bierbrauerei empor und in wenigen Minuten waren die sämtlichen Gebäulichkeiten im Raub der Flammen. Das gleiche Schicksal ereilte den Pfarrhof, in dem ein Mann verbrannte und zwei weitere Personen schwer verwundet wurden.

Filschne bei Bromberg. (Ein zweites Schneidemühl.) Wie verschiedene Zeitungen berichten, droht der Stadt Filschne eine große Gefahr über deren Entstehung folgendes berichtet wird: Der Kaufmann Krause beschäftigte, auf dem von ihm gepachteten Grundstücke eine Seltenerwasserfabrik einzurichten. Er ließ zunächst durch einen Brunnenmeister einen Brunnen auf dem Hofe bohren. In einer Tiefe von 38 Meter war endlich gutes Wasser vorhanden; dieses schloß mit beständigem Strahl aus dem Bohrerloch. Obwohl mehrere Tage vergingen, beruhigte sich der Quell nicht; einige Versuche, das Bohrerloch zu schließen, hatten den Durchbruch des Wassers an anderer Stelle zur Folge. Mittlerweile ist die Angelegenheit zur Kenntnis der Behörde gelangt, und es werden Schritte gethan, um einem Unglück, ähnlich dem von Schneidemühl, vorzubeugen.

Hamburg. (Schadensfeuer.) In der Nacht vom 4. zum 5. August entstand im Hafen in einem Raufschuppen ein großes Feuer. In dem Schuppen lagerten eine Menge Kaufmannsgüter, welche sämtlich vernichtet wurden. Man schätzt den Schaden auf etwa eine Million Mark. Der Feuerwehrgang gelang es, einen in der Nähe des Schuppens verlaufenden Dampfer vor den Flammen zu retten.

Röhm. (Epidemische Augenkrankheit.) Unter den Schülern der Mauritzenschule ist eine epidemische Augenkrankheit ausgebrochen, welche sehr rasch um sich greift und schon die Schließung mehrerer Klassen im Gefolge hatte. Sollte sich die Seuche weiter ausbreiten, dürfte wohl bald die ganze Schule geschlossen werden.

Ludwigsbura. (Aus der Kaserne.) Ein im ersten Tienjahr stehender Mann namens Bögler aus Kronwehheim erhängte sich vor einigen Tagen. Die über die Gründe des Selbstmordes eingeleitete

Untersuchung führt nunmehr zur Verhaftung des Unteroffiziers des Unglücklichen.

Alber. (Beim Baden ertrunken.) Eine Hamburger Lehrerin, welche ihre Ferien am Ostseestrande verbrachte, hatte sich beim Baden zu weit hinausgewagt. Bei der schwachen gebenden Strömung war es ihr nicht möglich, gegen den starken Wellengang anzukämpfen, weshalb sie, da Hilfe nicht zur Stelle war, ertrank.

Malsz. (Schiffszusammenstoß auf dem Rhein.) Zwischen dem nahegelegenen Oppenheim und Nierstein fuhr ein zu Berg fahrender Schlepplahn mit einem mit Mauersteinen beladenen großen Kahn zusammen. Letzterer sank, wobei zwei Mann der Besatzung ertranken.

Meine Chronik.

Von der Ostseite des Stanger Horns führten die Touristen Moriz Guggenheim aus Baden im Nargau und Emil Bloch aus Brud im Nargau ab. Ersterer war tot, letzterer, welcher sich während des Absturzes in Wurzeln festhalten konnte, wurde gerettet.

Am Rheinwaldhorn stürzte ein ungarischer Student beim Blumenpflücken ab und wurde erst nach 30 Stunden schwer verletzt wieder aufgefunden.

Durch eine Gasexplosion in der Rue Dauphine in Paris wurden mehrere Arbeiter schwer verletzt.

Ein auf dem Wintmarre gelegenes Wafschhaus stürzte Freitag nachmittag ein. Eine Frau und ein kleines Mädchen wurden getötet, eine Frau schwer verletzt.

Die Draufschiff P d h o r e k l a in Oberungarn war vor einigen Tagen der Schauplatz einer Eislerlustszene. In dem Dorfe gab ein Ehepaar Vorstellungen als Gaukler und Magier, und der Chemann glaubte Grund zu haben, auf sein junges, schönes Weib eifersüchtig zu sein. Am Sonntag nun, nach einem hinter den Kulissen geführten heftigen Wortwechsel kam das Ehepaar auf die Bühne, um vor dem zahlreichen Publikum die Vorstellung zu beginnen. Da ergriff der Gatte ein langes Messer und erschlug seine Frau, die bewußtlos zusammenstürzte und sofort starb. Der Mörder versuchte nach verübter That sich selbst zu entleiben, doch die herangekommenen Leute entrißen ihm das Messer und übergaben ihn der Gendarmen, die ihn dem Gericht einliefereten.

In Messina wurde Sonnabend früh ein hartes Erdbeben von fünf Sekunden Dauer verspürt. Der Erschütterung folgten noch drei andere schwächere Erdstöße. In der Stadt herrschte großer Schrecken. Schaden ist nicht angerichtet worden. Auch in Reggio, Capri und Minori wurde das Erdbeben verspürt, Schaden indes nirgends angerichtet.

Ein britischer Dampfer kam in Wilmington an, dessen Kapitän Sawha an der Küste von Nova Scotia, nicht weit von Sable Island, einem schwimmenden Eisfeld begegnet ist. Umgekehrt 150 bis 200 Leuten, Männer und Frauen, trieben auf dem Meere umher. Es besteht kaum ein Zweifel, daß es die unglücklichen Opfer der „Wurgogone“ waren. Diese Leiden wurden durch die um den Leib geschlungenen Rettungsringe über Wasser gehalten, was bei den verzerrten, bald in Verwesung übergegangenen Gesichtszügen einen entsetzlichen Anblick darbot.

Gerichtliche Urteile.

Ferien-Strammmer.

Der Korrespondent Ernst Schmidt zu Dessau erschwandelte sich im Mai und Juni 1897 als Oberinspektor der Allgemeinen Versicherungs-Aktien-Gesellschaft „Victoria“ von einem ihm unterstellten Versicherungs-Inspektor in Bernburg unter Vorspiegelung falscher Thatfachen aus der Kasse 25 Mark und 15 Mark die er dann für sich verbrauchte. Ferner unterschlug Schmidt im Juli 1897 in 2 Fällen insgesamt 21,20 Mark, die er zur Ablieferung vereinnahmt hatte. Das Schöffengericht verurteilte ihn deswegen am 13. Juni d. J. zu 80 Mark Geldstrafe. Die eingelegte Berufung wurde verworfen.

Der schon öfter bestrafte Schlossergeselle Fritz Subge hier, geboren 1873, ließ sich am 31. Mai d. J. von einem Händler ein Fahrrad, bot es dann in verschiedenen Restaurationen zum Kauf an und verkaufte es schließlich für 80 Mark, verpfändete auch den Pfandschein für 6 Mark. Den Angeklagten trafen wegen Unterschlagung 6 Monate Gefängnis.

Das Schöffengericht in Burg verurteilte am 7. Juni d. J. die verehelichte Politurarbeiterin Luise Jäger, geborene Dieß daselbst, geboren 1869, wegen gefährlicher Körperverletzung ihrer 13 Jahre alten Stieftochter zu zwei Monaten Gefängnis. Diese mußte nach den gemachten Feststellungen fast die ganzen häuslichen Arbeiten verrichten und auch noch bei den Lohnarbeiten der Stiefmutter mithelfen. Die Tochter wurde schlecht in Kleidung gehalten, bekam nur geringes Essen und trotzdem sie fleißig, artig und willig war, niemals freundliche Worte, sondern nur Schimpfworte zu hören und sehr häufig Schläge. Im Januar d. J. sollte die Tochter Sauerkohl einkaufen, blieb aber zu lange aus. Darüber wurde die Stiefmutter so erzürnt, daß sie die Tochter mit einem Rantschuh in das Auge schlug. Ihre Behauptung, sie habe ihr 6 bis 7 Schläge mit dem Rantschuh gegeben und nur versehentlich das Auge getroffen, konnte durch die in der Berufungsinanz wiederholte Beweisaufnahme nicht widerlegt werden. Ihr Ehemann bestätigte, er habe der Frau das Pflichtungsrecht übertragen. Daß der gebrauchte Rantschuh in dem vorliegenden Falle als gefährliches Werkzeug anzusehen sei, nahm der Gerichtshof nicht an, hob das erste Urteil auf und sprach die Angeklagte frei. — Hoffentlich nimmt Frau Jäger den Rantschuh nie wieder in die Hand!

Der Arbeitsbursche Meinhold Buchmann, geboren 1883, und der Schulknaube Gustav Schulz, geboren 1884, zu Stassfurt, waren am 28. März, 30. März und 4. April d. J. mit Steinen nach vorüberfahrenden Zügen, wobei jedesmal eine Fensterscheibe zertrümmert wurde. Der Gerichtshof strafe Buchmann mit einem Monat, Schulz mit 3 Wochen Gefängnis.

Die schon vielmals bestrafte verehelichte Louise Dießenthal, geborene Hahnhorst, hier, geboren 1858, beleidigte im September und Oktober 1897 in drei Fällen auf der Straße eine Witwe durch Schimpfreden und mißhandelte sie am 6. Oktober. Das Schöffengericht verurteilte die Angeklagte deswegen am 26. Januar d. J. zu einem Monat Gefängnis. Die eingelegte Berufung wurde verworfen.

In der Sylvesternacht entstand im Niemannschen Gasthofs zu Offleben Streit und Schlägerei. Gelegentlich dabei schlug der Bergmann Johann Kulla aus Barneberg, geboren 1869, einem Arbeiter mit einem Bierseidel auf den Kopf. Das Schöffengericht in Hötensleben erkannte wegen gefährlicher Körperverletzung auf 2 Monate Gefängnis. Die Berufung wurde verworfen.

Verschiedenes.

Aus Freiburg wird berichtet: Die Strafkammer verurteilte den Pfarrer Breig von Unterharmersbach, zuletzt in Bombach angestellt, wegen Sittlichkeitsvergehens zu 1 Jahr und 6 Monaten Gefängnis. Breig war am 4. Juli in Oberbach verhaftet worden. Wieder Einer!

Bereine, Versammlungen, Vergnügen.

Dienstag, 9. August:
Arbeiter-Gesangverein Alte Neustadt. Jeden Dienstag abends 8 1/2 Uhr Übungsstunde bei Seemann.
Turnverein „Einigkeit“, Wölkau. Jeden Dienstag und Donnerstag abends 8 Uhr Turnstunde in „Frederichsplatz“, Leipzigerstraße.
Freie Turnerschaft Magdeburg-Wilhelmstadt. Jeden Dienstag und Freitag Turnstunde im Luisenpark.
Männer-Turnverein „Frisch auf“, Magdeburg. Jeden Dienstag und Freitag Turnstunde im „Deit Kaffeehaus“.
Arbeiter-Turnverein „Vorwärts“, Fernerleben. Jeden Dienstag und Freitag, abends 8 Uhr, Turnstunde bei Lausch.
Arbeiter-Turnverein Angola. Jeden Dienstag und Freitag Turnstunde in der Krone, Moldenstraße.
Arbeiter-Turnverein Dönnstedt. Dienstags und Freitags Übungsstunde bei U. Schulte.
Männer-Turnverein Dönnstedt. Jeden Dienstag und Freitag, abends 8 Uhr, Übungsstunde bei W. Hirschfeld.
Freie Turnerschaft Burg. Jeden Dienstag und Freitag von 8-10 Uhr Turnstunde im „Hofkeller“.
Arbeiter-Turnverein Neustadt. Übungsabende Dienstag und Donnerstag abends 8 Uhr im Waisen Hirsch.

Victoria-Theater.

Spielplan vom 8. bis 13. August. Montag: „Rarich.“
Gastspiel des Herrn Mag. Behrend. — Dienstag: Zum letzten Male

„Jugendfreunde“ und „Madame Flott“. Zum Benefiz für Fräulein Hänseler. — Mittwoch: „Unser Doktor.“ Gastspiel des Herrn Mag. Behrend. — Donnerstag: „Ferdol.“ Gastspiel des Herrn Mag. Behrend. — Freitag: „Fechthände.“ Zum Benefiz für Fräulein Margarete Vorherdt. — Sonnabend: Noch unbestimmt. —

Letzte Nachrichten.

Leipzig. In der Glaser- und Tischlerei von Wöhne, Nächststraße 30, haben fast sämtliche Maschinenarbeiter die Arbeit niedergelegt. —
Madrid. Die spanische Regierung hat die ihr seitens der Vereinigten Staaten angebotenen Friedensbedingungen akzeptiert. —

Marktberichte.

Magdeburg. Getreide (gelbe zum Kochen) 14,00—22,00. Speldeböhen (weiße) 16,00—33,00. Linsen 18,00—44,00. Hartstoffseln 5,00—5,50. Mischstroh 3,50—4,00. Krummstroh 2,00—3,00. Heu, alles 5,00—6,50, neues 4,00—5,00. Alles für 100 Kilogramm. Rindfleisch im Großhandel 0,90—1,02, von der Keule 1,40—1,50, Bauchfleisch 1,20—1,30. Schweinefleisch 1,30—1,40. Kalbfleisch 1,20—1,30. Hammelfleisch 1,30—1,40. Speck (geräuchert) 1,60. Schutter 2,00 bis 2,40. Alles für 1 Kilogramm. Eier für 60 Stück 2,80—3,60.

Briefkasten.

O. M. Die Expedition hat mit der Redaktion nichts zu thun. Sie hätten Ihr Eingekauft unterzeichnen sollen, damit wir nähere Erkundigungen über die Person des Einsenders einziehen konnten. — N. Nach unseren Mitteilungen ist das Entbündigungstelegramm des Rabbiner Dr. Rahmer bis heute unbeantwortet geblieben. Eine Widmungsfeier fand am Sonnabend in der Synagoge statt. Die Gedächtnisrede hielt Dr. Rahmer. — P. N. Da am Eingange zum Felsenberge mehrmals Radfahrer verunglückt, wäre eine Aenderung

des Weges oder Anbringung einer Warnungstafel angebracht. — S. P. Freuden. Wir haben die Namen jener Ruben, die bei Dahlenwärdien einen gefährlichen Knaben überführen und liegen lassen, noch nicht erfahren können. — Inkaustateur. Die Notiz für den Vereinstalender ist durch unser Versehen zurückgeblieben. Sie thun gut, die Notiz erst zwei Tage vor der Versammlung einzuschicken. — Dr. med. Th. Nach Einfindung von 50 Pf. in Briefmarken erhalten Sie die gewünschten Zeitungen zugesandt. — S. Offen a. d. N. In. 1 Mart inkl. Porto. Briefmarken einfinden. —

Auskunft in Rechtsfachen.

H. N. Akenborn. Wenn dem betreffenden Arbeiter nicht gegen irgend eine Berufsgenossenschaft ein Anspruch zusteht, dann muß er die Kosten von 13 Mart demjenigen, welcher sie für ihn aufgewendet hat, erstatten. — S. Sch. Wölkau. Sie haben einen Anspruch auf Erstattung der für Instandsetzung der Wohnung notwendigen und nützlich ausgewendeten Kosten. — R. M. Ihre Ansprüche sind verjähr. Der Anspruch auf Kauf-, Entbindungs- und Schwerekosten verjährt nach 2 Jahren, der Anspruch auf Aliments nach 4 Jahren. —

Zur Stadtverordnetenwahl.

Wahlbezirk: Alte und Neue Neustadt.
Die Leser der Volksstimme werden ersucht, für den Besuch der am Montag abends 8 Uhr im Saale der Krone (Moldenstraße) tagenden Versammlung zu agitieren. Nach einem Vortrage des Stadtverordneten Krüger (Halle) soll die Wahl eines Kandidaten und eines Wahlkomitees vorgenommen werden. Die Wichtigkeit der Tagesordnung erheischt einen guten Besuch dieser Versammlung.

Achtung! Achtung!
Öffentliche
Zimmerer-Versammlung
für Magdeburg und Umgegend
am Mittwoch, den 10. August 1898
abends 6 1/2 Uhr
im Dreikaiserbund, Grosse Storchstrasse 7.
Tages-Ordnung:
1. Uebersicht über die Einnahmen und Ausgaben des Streiks.
2. Revisorenwahl.
3. Festsetzung über die Beibehaltung des Generalfonds.
4. Feststellung über die bis jetzt gezahlten Löhne.
5. Verschiedenes.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Einberufer.

General-Versammlung
der Ortskrankenkasse für die im Maurer- u. Sängergewerbe
beschäftigten Personen zu Magdeburg
am Dienstag, 16. August 1898, abends 8 Uhr im Dreikaiserbund.
Tages-Ordnung:
1. Bericht der Monaten der Jahresrechnung pro 1897.
2. Beschlußfassung über die vom Herrn Regierungspräsidenten erlassene Anordnung, daß die Kassenleistungen auf 26 Wochen zu erhöhen sind.
3. Beschlußfassung über zwei Anträge der letzten Generalversammlung:
a. Die Beitragszahlung der Arbeiter soll gleich der der Maurer sein, desgleichen auch die Kassenleistungen.
b. Bei Krankheiten, welche über 8 Tage hinaus dauern, sollen die ersten 3 Tage nachträglich mit ausbezahlt werden.
4. Mitteilungen.
Magdeburg, den 6. August 1898.
Der Vorstand. Otto Felgenträger, Vorsitzender.

Der Central-Verband
aller Handels-, Transport- u. Verkehrsarbeiter
Verwaltungsstelle Magdeburg
feiert sein diesjähriges
Sommer-Vergnügen
bestehend in
Konzert und Ball
unter gütiger Mitwirkung des Hand Schuhmacher-Gesang-Vereins
am Sonnabend, den 13. August 1898
im grossen Saale des Luisenpark, Spielgartenstr. 16.
Anfang abends 8 Uhr.
Für Unterhaltung ist bestens Sorge getragen.
Für Mitglieder eingeführt, haben Zutritt und sind willkommen.
Das Festkomitee.

40 Bettstellen u. Matratzen
werden einzeln mit einer Anzahlung von 5 Mark und wöchentlichem Abzahlung von 1 Mark an abgegeben. 1948
S. Osswald
Ulrichsstr. Nr. 14
1. Etage
gegenüber der Ulrichs-Kirche.

In u. Atelier ff. Damenschneiderei
t. Mädchen aus anständiger Familie
als Lernende eintreten. Melb. 4-5 nachm.
Hedwig Brandes-Tadewald
Kronprinzenstraße 8. 503
Gesucht werden:
Unentgeltlicher Arbeitsnachweis der
Gewerkschaften Magdeburgs (Kleine
Klosterstraße 15/16): Stellmacher, Tischler,
Drechsler, Schmiede, Schuhmacher, Djen-
seher, Nagelschmiede auf Schiffswinkel,
Klempner, Knecht und Landarbeiter,
Sattler und Maler.
Es suchen Stellung:
Unentgeltlicher Arbeitsnachweis der
Gewerkschaften Magdeburgs (Kleine
Klosterstraße 15/16): Schlosser, Dreher,
Formner, Zwiader, Feilenhauer, Schleifer,
Heizer, Böttcher, Buchbinder, Schneider
und Arbeiter für jede Arbeit.
Ferkel u. Füttererschweine bill. z. v.
Zuchberg 3a, am Krystallpalast.

Sofa
Sofa
Sofa
in den großen Sälen und
5 Möbelspeichern.
J. MOOK
leht unter Jakobstr. 51.
Dicht am Alten Markt.

Bei Stalken bitten wir unsere
Leser, sich auf die Volks-
stimme beziehen zu wollen.
Schuhwaren!
Billig! Billig! Billig!
Herren, Knaben-Schaftstiefel,
Stiefelchen, Damen-, Kinder-Stiefel,
Halb- und Straußschuhe, Socken,
Pantoffel, auch aus Konturmaschinen
454 stammende Waren. Nur
Neustadt, Schmidtstrasse 44.
Teile dem geehrten Publikum mit, daß
ich ein Materialwaren-Geschäft
eröffnet habe. Bitte bei Bedarf mich gütigst
unterstützen zu wollen. 505
Hochachtungsvoll
Gustav Schröder
Dönnstedt, Feldstr. 258.

Per sofort
sucht
mehrere
Verkäuferinnen
Lehrmädchen
und 1958
einen Lehrling
Arthur Neumann
Magdeburg
15a Alte Ulrichsstr. 15a

Küchensettel der Magdeburger
Volksküchen
Gr. Marktstr. 2 und Schmidtstr. 61
Dienstag: Erbsensuppe mit Rippensped.
Mittwoch: Kohlrüben- mit Schweinefleisch.
Donnerstag: Linsensuppe mit Rindfleisch.
Freitag: Grüne Bohnen mit Hammelfleisch.
Sonnabend: Saure Kartoffelsuppe mit
Rippensped.
Küchensettel des Lehrerinnen- und
Damenheims,
Breiteweg 92, 1 Tr.
Dienstag: Brühsuppe, Eierkuchen und
Heidelbeeren.
Mittwoch: Spargelgrünsuppe, Königsberger
Klops und Kalbfleisch.
Donnerstag: Rippensuppe, Schweinebraten
und Kartoffelsalat.
Freitag: Brühsuppe, Birglingstrost und
Rindfleisch.
Sonnabend: Brühsuppe, Beschemelkartoffeln
und Rindfleisch.
Lebe gott, Referend. a. D.
Fockebureau
Prälatenstr. 1, 2. Haus v. Br. Weg. z. d. d.
Bespr. 1-1.30 M. bei Obj. bis 1000 M.

Cirkus.
(Sommer-Varieteo.)
Täglich:
Familien-Spezialitäten-Vorstellung.
1931 Dauerkarten sind gültig.

Viktoria-Theater.
Dienstag, den 9. August 1898:
Benefiz für Fräulein Anna Hänseler
Bei Widmarck.
Lustspiel in 1 Akt von Max Bauermeister.
Novität! Zum 5. Male! Novität!
Sensationeller Erfolg!
Jugendfreunde.
Lustspiel in 4 Akten von Ludwig Fulda.
Madame Flott.
Poffe in 1 Akt von Görlitz.

Mittwoch, den 10. August 1898:
Gastspiel des Herrn Mag. Behrend vom
Stadttheater in Bremen.
Unser Doktor.
Volksstück mit Gesang in 4 Akten von
Herrmann und Creptow
Lebrecht — Herr Mag. Behrend.

Walhalla-Theater.
780 Täglich Künstler-
Spezialitäten-Vorstellungen.

ROHRBANK-DAMPFBÄDER
erhalten und fördern die Gesund-
heit und sind in den meisten Krank-
heitsfällen mit bestem Erfolg anzuwenden.
Probe-Dampfbad nur 1 Mark
gegen Abgabe dieser Annonce.
E. Seebach's Badeanstalt, Gr. Schulstr. 4
1577 Lieferant fast sämtlicher
Krankentassen Magdeburgs und Umgegend.

Standesamt.
Magdeburg, 6. August.
Aufgebote: Monsieur Georg Brim-
merr in Berlin mit Anna Albrecht hier.
Rechtsanwalt George Goldmann hier mit
Noia Laak in Kiel.
Eheschließungen: Tischler Otto
Stamann mit Elisabeth Felsbrich hier.
Bankbeamter Johannes Wasser in Halle
a. S. mit Elisabeth Pourroy hier. Ingen.
Friedrich Kallow mit Wally Busch hier.
Buchhalter Otto Hünke mit Elise Schulze
hier. Maler Otto Richter mit Anna
Schmohl hier. Telegr.-Arb. Theodor Kahl
mit Ida Ahne hier.
Geburten: Margarete, T. des Post-
assistenten Friedrich Lüthgarth. Ida, T.
des Restaurat. August Ebert. Charlotte
T. des Posamentiers Martin Griebel.
Anna, T. des Eisen.-Stationsgeh. Ludw.
Hoffmann. Erich, S. des Arbeiters Aug.
Schadowitz. Georg, S. des Kaufmanns
Roman Singer. Willy, S. des Contier-
boten Wilhelm Cronmied. Karl, S. des
Verf.-Jährl. Karl Carstensen. Gustav, S.
des Schlossers Hermann Wastab. Marie,
T. des Bahnarb. Leonhard Peinemann.
Frieda, T. des Bahnarb. Fritz Lautenheim.
Todesfälle: Bruno, S. des Arb.
Friedrich Dietrich, 2 M. 20 T. Emma,
T. des Eisen.-Stationsgeh. Karl Herndts,
3 J. 6 M.
Totgeburt: Ein Sohn, unehelich.

Eubenburg, 6. August.
Eheschließung: Maschinenkloster
Yusuf Heint. Schwärze mit Marie Luise
Kathia Offra hier.
Geburten: Christina, T. d. Maschinist.
Joff. Stij. Frieda, T. des Arb. Gustav
Dess. Hildegard, T. des Ingen. Gustav
Rietwolt. Wilhelm, S. des Fußgendarm.
Wilhelm Wiffe. Emmy, T. des Schuhm.
Otto Böhme. Willy, S. des Arb. Christ.
Boege.
Todesfälle: Mag. S. des Geizers
Heinrich Brothmann, 1 J. 3 M. 29 T.

Herrmann Wape, ehemal. Landwirt, 53 J.
3 M. 10 T. Ernst Josef, unehelich, 1 M.
20 T. Albert, unehelich, 6 M. 21 T.

Wölkau, 2. August.
Aufgebote: Kaufm. Andr. Heinrich
Paul Hanebutt in Magdeburg mit Vertha
Emma Martha Englich hier.
Eheschließung: Schlosser Gustav
Paul Mag. Knappe mit Maria Anno
Döppner hier.
Geburten: Willy, S. des Arbeiters
Wilhelm Schud. Mag. S. des Eisen-
brechers Friedrich Krause. Otto, S. des
Geblühlers Otto Schnell. Elisabeth, T.
des Arbeiters Wilhelm Märten. Luise,
T. des Arbeiters Otto Niederhölz.
Todesfälle: Theresia, T. d. Dreher-
meisters Josef Miggemann, 5 M. 25 T.
Friederike, geborne Bartholy, Wwe. des
Schmieds Christian Hoffmann, 79 J. 2 M.
23 T.

Neustadt, 6. August.
Geburten: Jungard, T. des Buch-
halters Gustav Krone. Gustav, S. des
Kutschers Otto Pöhlmann. Walter, S. des
Bäckers Otto Tiefenbach. Ethy, T. des
Arbeiters Friedrich Gercke. Karl, S. des
Arbeiters Wilhelm Hinge. Heinrich, S.
des Kaufmanns Bruno Schneider. Martha,
T. des Arbeiters Friedrich Gildensperg.
Gertrud, T. des Schlossers Theodor Joern.
Ernst Wilhelm Franz, unehel. Heinrich,
S. des Arbeiters Heinrich Hille. Walter,
S. des Kupferschmieds August Hohmeyer.
Julius, S. des königl. Polizei-Kommissars
Julius Hecht.
Todesfälle: Otto, S. d. Maschinist.
Otto Müller, 4 J. 4 M. 8 T. Erich, S.
des Schmieds Joh. Marquardt, 5 M. 19 T.
Frieda, T. des Arbeiters Friedrich Stedt.
10 M. 18 T. Ehefrau des Fuhrherrs
Vitalis Kaufmann, Friederike, geb. Fuhz,
70 J. 6 M. 28 T.

Burg, 2. August.
Geburt: Eine Tochter unehel.
Vom 3. August.
Todesfälle: Gertrud Helene Wejeda,
5 T. Sophie, geb. Frenckland, Wwe. des
Maurers Böhning, 84 J. 1 M. 20 T.
Vom 4. August.
Todesfälle: Wärtnergehilfe Otto
Kreische, 23 J. 2 M. 20 T.

Geburten: S. des Arbeiters Karl
Kochow. T. auferhel.
Todesfälle: Kanonier Hans Jentsch,
24 J. 5 M. Emma, geb. Steinbecker,
Ehefrau des Schlossers Aug. Köf,
56 J. 29 T. Tischler Georg Niede, 36 J.
8 M. Marie, geb. Müller, Ehefrau des
Maurers Rudolf Hurje, 42 J. 7 M. 10 T.
Vom 6. August.
Eheschließung: Buchbinder Ludw.
Abolf Gustav Staeger mit Lucie Marie
Weber hier.
Geburt: Sohn des Weichenstellers
Wilhelm Eride.
Todesfälle: Karl Richard, S. des
Bäckers Richard Dübshun, 5 M. 21 T.
Anna, T. des Ackerbürgers Heint. Richter,
6 J. 5 M. 15 T.

Neuhaldensleben.
Aufgebote: Steingutdreher J. F. Ch.
Langerbet mit A. E. E. Geride hier.
Geburt: 1. August: Eine T. unehel.
Todesfälle: 2. August: M. T. des
Dreher's W. Meier, gen. Wehmann, 3 J.
1 M. 22 T. 3. August: S. des Arbeiters
E. Neubauer, 1 M. 9 T. 4. August: Arb.
J. F. Helmede, 55 J. 11 M. 13 T.

Schenswürdigkeiten.
Grosensche Gewächshäuser im Fried-
rich-Wilhelms-Garten: Geöffnet von
8-12 Uhr vormittags, und von
2-7 Uhr nachmittags. Eintritt Mon-
tag 1 Mark, an den übrigen Tagen
30 Pf., schloßlichtige Kinder 20 Pf.
Unentgeltlich geöffnet: Mittwoch
8-11 Uhr und 1-3 Uhr, sowie jeden
1. Sonntag im Monat. Alle übrigen
Sonntage 2-7 Uhr nachmittags. Ein-
tritt 10 Pf.
Stadt-Bibliothek: An den Wochenenden
geöffnet von 10-11 1/2 Uhr.
Rathes Kaufsalon. Geöffnet Wochen-
tags 8-7 Uhr. Eintritt frei.
Panorama Magdeburg, Kaiser-Wil-
helm-Platz.